



# Illustriertes Blatt.

Samstag den 18. April.

## Neurolog.

### FRANZ XAVER KUTTNAR,

Fürstbischof von Lavant.\*)

Der Bischof muß als Haushälter Gottes schuldlos seyn, gastfreundlich, gütig, besonnen, gerecht, heilig, enthaltlich, festhaltend an dem glaubwürdigen Wort, wie es der Lehre gemäß ist, damit er im Stande sey, in der gesunden Lehre zu unterrichten.

Brief an Titus. 1, 7 — 9.

Wiermal im kurzen Zeitraume von nicht ganz sechs Jahren betrat der Todesengel unser theures Kärntnerland, um dessen kühlere Erde seine schönsten Zierden zu begraben, um jeder der beiden Schwester-Diöcesen Gurk und Lavant zwei hochgefeierte Oberhirten unerbitlich zu entreißen. Am 25. März 1840 sah Klagenfurt im feierlich ernstern Leichenzug die irdische Hülle seines thatkräftigen Fürstbischöfes Georg Mayr hin zum Dome tragen, und schon am 26. October 1841 mußte es auf denselben Wegen die Grabgefänge hören, die das Schluchzen überrönt, mit welchem Fürstbischof Franz Anton Gindl zur Erde bestattet ward, im Lande, das er vor wenigen Wochen erst betreten, das aber schon frohlockend sich dieses geistlichen Führers rühmte. Noch waren zwei Jahre nicht vergangen, da war derjenige, welcher Weiden mit inniger Freundschaft im Leben zugethan, auch nach ihrem Tode an ihren Särgen gebetet, und ihnen die letzte Ehre der feierlichen Einsegnung erwiesen hatte, Fürstbischof Ignaz Franz Zimmermann, nicht mehr unter den Lebenden; am 28. September 1843 wurde durch den Tod dieses innigst geliebten väterlichen Bischofes die Diöcese Lavant verwaist. Doch die Waisen fanden wieder einen Vater; am 3. März 1844 hatte Franz Xaver Kuttmar im Dome zu Salzburg den Bischofsstab mit den geweihten Händen voll reger, ungebrochener Geisteskraft erfaßt, hatte am 19. März feierlich Be-

siß genommen vom Bischofsstuhle in der Cathedralre des heil. Andreas. Aber der Monat, der ihn der Diöcese gegeben, wiederholte sich zum zweiten Male erst, als er ihn ihr wieder nahm, um ihn vor den Augen betrübter Kinder einzusenken in die stille Gruft.

Wenn ein Theilnehmer all' dieser Leichenbegängnisse im ungestillten Schmerze über das jüngste derselben es wagt, zum zweiten Male ein zartes Reiß der Dankbarkeit und Ehrfurcht über der Gruft der Fürstbischöfe von Lavant niederzulegen, so sey dieß dem Wunsche verziehen, den Diöcesanen das Bild ihres Bischofes vorzuhalten, den sie so eben verloren, der Mit- und Nachwelt nach urkundlichen Daten, verlässlichen Berichten und eigener Anschauung das Leben und Wirken eines Dieners Gottes zu vergegenwärtigen, „der früh vollendet viele Tage erreichte.“

Franz Xaver Kuttmar wurde am 26. October 1793 zu Schachmannsthal in der Pfarre St. Veit bei Sittich in Unterkrain geboren, wo sein Vater, Franz Kuttmar, Handelsmann und Besizer einer bedeutenden Realität war. Seine Mutter Margareth, geborne Fortuna, ließ es sich besonders angelegen seyn, ihren Sohn in Gottesfurcht zu erziehen und durch das Beispiel wahrer Religiosität und durch die Unterweisungen sinniger Mutterliebe seinem Geiste eine unverrückbar fromme Richtung zu geben. Nachdem er zuerst die Ortsschule zu St. Veit besucht, trat er im Jahre 1803 in die 1. Classe der Musterhauptschule zu Laibach. Dasselbst machte er auch seine sämmtlichen Gymnasial-, philosophischen und theologischen Studien. Er beendete letztere mit Auszeichnung im Jahre 1816, wurde am 15. December desselben Jahres zum Subdiacon, am 18. zum Diacon, am 21. mit Rücksicht einiger zum vollen canonicen Alter abgängiger Monate zum Priester von seinem Diöcesanbischöfe Augustin Gruber geweiht. In den ersten Tagen des Jahres 1817 brachte er Gott sein erstes heil. Messopfer in seiner heimathlichen Pfarrkirche dar und wurde bald hierauf als Dompfarr-Cooperator und deutscher Prediger in der Cathedralre zu Laibach angestellt. Seine Bescheidenheit und sein erbaulicher Wandel, sein Eifer im Beichtstuhle und am Krankenbette erwarben ihm das Zutrauen und die Liebe der Pfarrgemeinde. Ein schöner Beweis seiner erfolgreichen Pastoralwirksamkeit ist in dem über Ansuchen des k. k. Kreisamtes ihm ertheilten Consistorial-Belobungsdecrete vom 29.

\*) Nicht nur aus Anlaß, daß der hohe Verbliebene in der Nachbarprovinz Kärnten der Diöcese Lavant als geistlicher Oberhirt vorstand, sondern vornehmlich aus Rücksicht, daß er ein Krainer war und viele Freunde und Verehrer in seinem Vaterlande zählte, entnehmen wir dem in Klagenfurt erscheinenden Wochenblatte „Carinthia“ vom 11. April diesen sehr ausführlichen Necrolog, hoffend, im allgemeinen Interesse unserer Leser zu handeln.

September 1817, Zahl 938, enthalten, welches sagt: „Aus der kreisämtlichen hieher gelangten Note vom 14. d. M., Zahl 6676, hat das Consistorium den lebenswürdigen Eifer, mit welchem Herr Domkaplan die Unterthanen des Gutes Pepensfeld, die seit dem Jahre 1810 bis September d. J., ungeachtet der unter der französischen Regierung erfolgten Justizurtheile, ungeachtet der von der sürgewesenen französischen Intendanz und selbst bereits von dem k. k. Laibacher-Kreisamte eingeleiteten Pfändungen ihrer Grundobrigkeit, alle, welche immer Namen habende rectificirte, von ihren Vorfahren geleistete Urbargaben mit standhafter Widerseßlichkeit verweigerten, in den Schooß des Gehorsams zurück zu führen, die Verblendeten durch anpassende Belehrung von ihren Pflichten zu überzeugen und sie von dem bevorstehenden Schaden zu sichern sich bestrebt, mit Wohlgefallen ersehen. Das Consistorium eröffnet mit Vergnügen dem Herrn Domkaplan auf ausdrückliches Ansuchen des löbl. Kreisamtes den vollsten Dank dieser Kreisbehörde für den glücklichen Erfolg dieser seiner ehrenvollen Verwendungs und bezeugt demselben zugleich selbst seine Zufriedenheit hierüber mit dem Beisatze, daß es diese gemeinnützige edle Handlung des Herrn Domkaplans demselben zum besondern Verdienste anzurechnen wissen werde.“ — Als Prediger, vortrefflich eingeschult von dem ausgezeichneten Kankelredner, seinem Bischöfe, Augustin Gruber, hochwelscher den hoffnungsvollen, schnell liebgewonnenen jungen Priester, wie in seinem Namen, so auch in seinem Geiste das Wort Gottes den Gläubigen eindringlich verkünden lassen wollte, erwarb er sich den Beifall seiner Zuhörer. Die lange fortgesetzten privaten oratorischen Uebungen, verbunden mit der gewissenhaften Erfüllung der Pflicht an jedem Sonntage, oft auch an Feiertagen im geräumigen Dome das Wort Gottes zu verkünden, zogen ihm aber schon im zweiten Jahre seiner Anstellung ein in seinen Folgen bis an sein Lebensende nicht mehr gehobenes Leiden, einen Bluthusten zu, weshalb er nur selten mehr predigen konnte. Diese an sich selbst gemachte bittere Erfahrung bewog ihn auch als Bischof, jene, bei denen er in Folge ähnlicher Anstrengung ein gleiches Loos befürchten zu müssen glaubte, mit der zärtlichsten Vaterfürsorge zur eigenen Schonung eindringlich zu ermahnen. Bischof Augustin sah die bedauerliche Lage des in seiner Pflichterfüllung durch seinen körperlichen Zustand gehemmten Predigers und wies ihm am 1. October 1818 einen anderen Wirkungskreis als bischöflicher Hofkaplan und Consistorial-Registrator, jedoch mit der Aufgabe an, sich auch fortan bei der Dompfarre in der Seelsorge verwenden zu lassen. Im Jahre 1821 wurde ihm während der Abwesenheit J. J. k. k. Majestäten zu Laibach der ehrenvolle Auftrag, an jedem Werkstage um 10 Uhr in der Ursulinen-Kirche für den Allerhöchsten k. k. Hof die heil. Messe zu lesen, wofür er als Anerkennung eine goldene Dose erhielt, die er testamentarisch als bleibendes Familiengut aufzubewahren befohl.

Als an seinen hohen Gönner Bischof Augustin der auszeichnende Ruf erging, den lange erledigten, durch seine Prärogative in der katholischen Welt einzig dastehenden Me-

tropolitan-Strahl des heil. Rupertus zu Salzburg einzunehmen, wurde Kuttnar — zum Beweise, wie werth seine Dienstleistungen als Hofkaplan waren — eingeladen, in gleicher Eigenschaft ausziehend aus seinem Vaterlande seinem väterlich gesinnten Oberhirten nach Salzburg zu folgen, mit der von dem scheidenden Bischöfe dem Laibacher Capitular-Consistorium unterm 11. Jänner 1824 ämtlich gemachten Erklärung: „Ich rechne auf die Bestimmung des Hochw. Capitular-Consistoriums und glaube mit fester Ueberzeugung, daß daselbe dem Herrn Kuttnar diese seine Anhänglichkeit an mich, mit der er mir folgen will, zum Verdienste anrechnen werde. Ich ersuche jedoch, den Herrn Kuttnar noch fortan als Diöcesanpriester von Laibach zu betrachten, da ich nicht verbürgen kann, ob das rauhere Klima von Salzburg seiner Gesundheit zuträglich seyn werde — und ersuche (was ich auch zuversichtlich hoffe), daß ihm die mir in Salzburg geleisteten Dienste, so, als hätte er sie sich hier erworben, angerechnet werden.“ Mit dieser der rührendsten Besorgtheit entquellenden Sicherstellung für seine Zukunft und dem ämtlichen Zeugnisse, „daß er durch fleißige Anshilfe im Beichtstuhle, ausgezeichnete Kanzelvorträge, bescheidenes Betragen, untadelhaften Lebenswandel sich den ungetheilten Beifall der Dompfarre-Gemeinde im hohen Grade und die volle Zufriedenheit seines Ordinariates erworben habe,“ schied Kuttnar im Jänner 1824 aus seinem Vaterlande, um für volle 20 Jahre in dem ehrwürdigen Salzburg eine zweite, seinen Neigungen so ganz zusagende traute Heimath zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

## Das k. k. polytechnische Institut in Wien.

Von Heinrich Kronberg.

(Beschluß.)

Die Modellenwerkstätte wurde kaiserlich bestellt und dotirt, und der in verdientem Rufe so hoch stehende königlich bairische Salinenrath, Ritter von Reichenbach, wurde nach Wien gebeten, damit unter dessen eigener Leitung die sogenannte Reichenbach'sche Theilmaschine aufgestellt wurde.

Mit dem Anfange November 1818 wurde endlich das neue Gebäude eröffnet, und seit jener Zeit werden alle Vorlesungen in demselben gehalten.

Rasch entwickelte sich nun diese innere, für die Industrie so ungemein wohlthätige Anstalt; von allen Seiten liefen die vollendetsten Muster einheimischer Fabricate ein, um die Ehre zu genießen, in dem berühmt gewordenen nationalen Cabinet aufgestellt zu werden, und Jedermann, der gegenwärtig die verschiedenen, in sechzehn großen Sälen so herrlich aufgestellten Sammlungen besieht, muß bekennen, daß die Erzeugnisse österreichischer Fabriken, ungefährdet ihres innern Werthes und Gehaltes, kühn mit den englischen und französischen wetteifern können, daß Oesterreich so Manches erzeugt, was für das wahre und echte Wohl der Nation anerkannt werden muß, ohne daß es darum mit dem betäubenden und nur noch pecuniärem Verdienste strebenden Prunke in breiten und aufgedunsenen Zeitungsartikeln der ganzen Welt verkündigt werde.

Mögen die Schwindelköpfe der Zeit hintreten vor dieses Gebäude und nur einen Augenblick mit ruhiger, von aller unreifen Chimäre gereinigter Besinnung das Werk ansehen und überdenken, welsch eine herrliche Tendenz, welsch sichtbares Bestreben nach schaffendem Bürgerglück Kaiser Franz durch die Gründung dieser Anstalt an den Tag gelegt — nämlich: Bildung des Bürgerstandes!

Und ist diese Bildung nicht die dauernde Quelle der Wohlfahrt? Nur hierdurch entspringt der echte, wahre Patriotismus, die echte, die wahre Liebe für das Vaterland, der Eifer zur Unterstützung des gegründet Nützlichen, und das Streben zum Fortschreiten nach dem Bessern. —

Und nun zu dem eigentlichen Geiste des k. k. polytechnischen Institutes:

Schon im Anfange dieses Aufsatzes habe ich erwähnt, daß dasselbe nicht etwa bloß eine Lehranstalt für Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie und die Bauwissenschaften sey, sondern daß es auch

1. ein technisches Museum oder Conservatorium für Künste und Gewerbe,
2. ein Verein zur Beförderung der National-Industrie sey.

Krain hat bei der Industrie-Ausstellung in Klagenfurt, weit mehr aber noch in der lesthinigen Industrie-Ausstellung zu Laibach, endlich in der General- oder Central-Industrie-Ausstellung zu Wien im verflossenen Jahre satzsam dargethan, daß dessen Erzeugnisse nicht unter die letzten der österreichischen Provinzen gehören. Beweis dessen die vielen ehrenden Verdienstmedaillen aller Gattungen, mit denen unsere heimathlichen Industriellen ausgezeichnet wurden, und so dürfen wir uns der freudigen Hoffnung hingeben, daß auch bei den künftigen Industrie-Ausstellungen die Producte unseres Vaterlandes mit den vorzüglichsten in Competenz treten werden. —

Solche Ausstellungen sind aber mit dem Geiste der Errichtung des polytechnischen Institutes enge verbunden.

Außer diesen periodischen Ausstellungen hat das Institut noch eigene Sammlungen, welche jede an und für sich ausgezeichnet genannt werden kann. Diese sind:

1. Chemische Präparaten- und Fabrikaten-Sammlung.
2. Das mathematische Cabinet.
3. Das physikalische Cabinet.
4. Das mechanische Cabinet.
5. Das bauwissenschaftliche Cabinet und
6. Das Fabriks-Producten-Cabinet.

Diese Sammlungen, insbesondere aber die letztere und die mit allen Cabinetten verbundene mathematische- und mechanische Werkstätte, in welcher alle astronomischen Instrumente für die ganze österreichische Monarchie verfertigt werden, bilden eine eigene Seite des k. k. polytechnischen Institutes, welche von der Lehranstalt ganz und förmlich unabhängig ist. Sie dienen zwar als instructives Hilfsmittel bei den einzelnen Vorträgen, die Haupttendenzen

ihres Daseyns ist jedoch, daß in ihnen ein technisches Museum für Künste und Gewerbe erhalten werde. — Das letzte Cabinet ist wahrhaft einzig in seiner Art, und bildet ein allgemeines National-Fabriks-Producten-Cabinet, welches zum Zwecke hat, durch die Aufstellung charakteristischer Muster aus sämtlichen Productionen der nützlichen Künste eine Uebersicht, sowohl des gegenwärtigen Zustandes der Vervollkommnung in diesen Arbeiten, als auch des allmäligen Fortschreitens derselben, zu gewähren.

Da ferner das k. k. polytechnische Institut noch einen bleibenden Verein zur Beförderung der National-Industrie bildet, so ist es ohnehin auch dessen Pflicht, daß sich dasselbe in Verbindung mit dem gewerbefleißigen Publikum bringe, und bei demselben die höhere Cultur begünstige. — In Folge dessen steht es auch jedem Fabrikanten frei, sich in portofreien Briefen an die löbliche Direction des k. k. polytechnischen Institutes um Belehrung rücksichtlich eines oder andern Fabricationszweiges zu verwenden, welches auch von Krain aus und, wenn ich nicht irre, namentlich von Herrn Ignaz Zenar in Neumarkt, über die Sensenhardtung, geschehen ist. Rüksichtlich der Lehranstalt muß nur noch bemerkt werden, daß das Institut nicht nur eine Bauacademie sey, sondern, daß in demselben auch der Land- und Forstwirth, der Berg- und Hüttenbeamte, der Land- und Feldoerweser, der Director der Salz- und Salpetersiedereien, der Alaun- und Vitriolwerke, der Leiter der Färb- und Kattunfabriken gebildet werden können, und daß den absolvirten Zöglingen dieser wahrhaft kaiserlichen Anstalt in den öffentlichen Staatsdiensten eine besondere Berücksichtigung zugesichert wurde, was besonders den Aeltern von hoffnungsvollen, ausbildungsfähigen Knaben als ein guter Wink dienen möge.

## Feuilleton.

**(Die Keller in Liverpool.)** einer reichen, mit herrlichen Pallästen überfüllten Stadt Englands, belaufen sich gegenwärtig auf 7860, die — von Menschen bewohnt werden. Es sind diese enge, feuchte und ungesunde Löcher, in welche nie des Tages goldener Schimmer dringt und in diesen wohnen 39.900 Menschen. Und wir leben doch in dem Jahrhundert der Aufklärung und Menschenliebe?

**(Zellengefängniß in Berlin.)** Nächster Tage bereits wird ein neues Haus in Berlin bezogen werden, das, trotz der Billigkeit seiner Miete, nur mit dem größten Widerwillen Bewohner findet, nämlich das pennsylvanische Zellengefängniß vor dem Neuenthor.

**(Ungarische Culturzustände.)** Einen artigen Beitrag zur Kenntniß der ungarischen Culturzustände führen die „österreichischen Blätter für Literatur und Kunst“ an. Im Zalaer Comitatz verwendete ein Stuhlrichter den Schullehrer eines Ortes, der 4000 Seelen zählt, mehrere Wochen lang beim Straßenbau — während welcher Zeit die Schule verwaist stand.

**(Eisenbahnschachte.)** Lyon wird mit der Vorstadt Waise durch eine atmosphärische Eisenbahn verbunden, welche von der Porte Saint Clair ausgeht und unter der Vorstadt Croix Rousse durch einen Tunnel führt. Damit aber auch diese Vorstadt die Wohlthat der Eisenbahn genieße,

steht sie mit derselben durch Schachte in Verbindung, durch welche die Reisenden in eleganten Sigen mittelst einer Maschinerie hinauf gewunden und hinabgelassen werden.

**(Menschenfreundlichkeit.)** In Irland ließ kürzlich eine Dame auf einmal 270 Menschen, Kranke, Greise, Weiber und Kinder, von Haus und Hof jagen und ihre Wohnungen, ein ganzes Dorf, niederreißen; und dieß im Winter, zur Zeit der Noth. Diese menschenfreundliche Dame heißt Mistress Gerrard, und ist Gutsbesitzerin in der Grafschaft Galway.

**(Die Enthüllung der Franzensstatue)** im Ansehen der k. k. Hofburg wird, nachdem alle Bestandtheile derselben in Wien eingetroffen sind, am 16. Juni Statt finden.

**(Ehre, dem Ehre gebührt!)** sagen die Kopenhagner, und bilden einen Verein, den hat vor Niemand, als vor dem Könige und den Mitgliedern der königlichen Familie zu ziehen.

**(Merkwürdig!)** Die Merikanerinnen unterscheiden sich in einem Punkte sehr wesentlich von den andern Frauen; sie sprechen nämlich niemals von den Fehlern ihrer Mitschwester; statt einander anzuklagen oder, wie bei uns, zu beklatschen, beschönigen sie die Fehler Anderer auf alle Weise.

**(Menschenfreunde.)** Die Pesther Ziaker, erzählt der „Hirharang,“ haben während dieser Fasten noch keinen Menschen niedergeführt. — Man sollte an die würdigen Herren eine Dankadresse richten.

**(Im Dorfe Muste bei Laibach)** soll, verlässlichen Nachrichten zu Folge, unlängst eine Kuh drei starke und gesunde Kälber geworfen haben und sie selbst von einer Kuh abstammen, die ein Mal gar vier Kälber zur Welt brachte.

**(Schöner Zug eines Wiener Ziakers.)** Bei dem Statt gefundenen Leichenzuge eines geachteten Kaufmannes in Wien, erzählt der „Wanderer,“ bemerkte man einen Ziaker ohne Passagiere mitfahren; einige Herren wollten ihn benützen, allein er antwortete: „Der Verblüthene hat mich im Leben oft benützt, so daß es meine Pflicht ist, ihm die letzte Ehre zu erweisen,“ und so folgte er betrübt dem Zuge. Bravo Ziaker! —

## Auswärtige Kunst- und Theaterrevue.

Director Thomé hat am 13. April mit seiner Gesellschaft im Teatro melodrammatico zu Triest den Ciclus deutscher dramatischer Vorstellungen eröffnet. Der Theatercurs dauert vom 13. April bis 16. Juni. Die Gesellschaft besteht aus den Herren: Bachmann, Grambach, Liebold, Molbt, Pogrell, Rosenschen, Rosock, Stein, Wahrhaftig und Zeiner; ferner aus den Damen: Bachmann, Behn, Fenschel, Holman, Lubeck, Mayerhoffer, Müsenau und Ruth. Den Abonnenten werden 36 Vorstellungen zugesichert. Das Repertoire besteht aus 23 neuen und 14 älteren beliebten Stücken. Dlle. Spengler wird in einigen Gastrollen auftreten.

Die berühmte Mad. Schröder-Devrient tritt zu Osiern aus dem Dresdener Engagement und begibt sich auf Gastrollen nach Amerika.

Um Donizetti soll es etwas besser stehen und Hoffnung zu seiner Herstellung vorhanden seyn. Er befindet sich in der Nähe von Paris und nicht, wie die „Allgemeine Augsburger Zeitung“ ein Paar Mal mittheilte und andere Zeitschriften ihr nachsahaderten, in Nizza.

Der unverwüthliche Wild hat bereits am Diermontag im Pofornyschen Theater an der Wien den „Don Juan“ wieder gesungen.

„Die ertemporirten Rollen,“ „die Stiefschwester“ und „Nur nobel“ sind die Novitäten, die nächstens in den Theatern an der Wien und in der Josephstadt in Wien zur Aufführung kommen werden.

Aus Paris berichtet man, daß Kaiser Nicolaus von Rußland der berühmten Rachel 200.000 Francs hat anbieten lassen, wenn sie sich zur Vermählung der Großfürstin Olga nach Petersburg verfügen und dort in einigen Rollen auf dem französischen Theater auftreten wolle. Dlle. Rachel aber kann, durch Engagements gebunden, diesen glänzenden Antrag nicht annehmen.

Der rühmlich bekannte Friedrich Seybold hat Leonarde da Vinci's bekanntes herrliches „letztes Abendmahl“ durch eine höchst gelungene Stanzzeichnung, ganz im Geiste des vielgepriesenen Originals, veranschaulicht. Das Blatt von Bl. Höfel gedruckt, ist von K. Paternò's Witwe in Wien zu beziehen und soll ausgezeichnet seyn.

Der berühmte Flötenvirtuose Heindl in Wien benützt diesen Sommer zu einer Kunstreise, um einige Badeorte zu besuchen.

Die Sängerin Anna Ferr, die in letzter Zeit in Wien im Hofopertheater so glänzende Triumphe feierte, soll bei der besagten Bühne engagirt worden seyn.

Im August beginnt in Wien das Engagement des bekannten Komikers Beckmann, als k. k. Hofschauspieler. Er wird in den Monaten Juni und Juli mit seiner Frau Gastrollenreisen unternehmen.

Unter dem Personale der k. k. Hofschauspieler werden Dlle. Neumann und Mad. Paizinger im Monat Juli in Graz und dann in Breslau — Herr und Mad. Fichtner in Brünn, Dlle. Enghaus und Herr Wilhelmi in Ofen, Herr Löwe sammt Tochter in Graz und Dlle. Wildauer im Theater an der Wien gastiren.

Das Theater an der Wien erschien am Diermontag zuerst durch Gas beleuchtet.

In Graz soll der Theaterdirector Kemmark, laut brieflichen Nachrichten, sehr bedeutend erkrankt seyn.

Die „Stiria“ sagt: Die neuen Mitspieler der ständischen Bühne in Graz sind bereits angekommen. Wir hoffen, daß nun auch das Schauspiel nach und nach sich heben werde, was sich erwarten läßt, wenn nicht unsern Damen: Wildauer, Hoffmann, Rionde und den Herren: Renner, Witte u. s. w. nun auch die vielbesetzten Herren: Burggraf, Röder, Kaschka, und die jugendliche, aus Laibach uns so warm empfohlene Dlle. Etterich mit Lust und Liebe an's Werk gehen. Nur vor Allem keinen Rollenstreit! — sonst büßen die Direction und das Publikum gleich von vorne ihre schönen Hoffnungen ein.

Brieflichen Mittheilungen zu Folge, wird Dlle. Etterich in Graz erst gegen Ende April zum ersten Male auftreten.

Döbler ist von seiner Excursion auf seiner Beszung Klosterbrunn in Oesterreich eingetroffen, wo er den Sommer zu verleben gedenkt. — d —

## Auflösung des Logogryphs in Nr. 30:

Aus des Südens heißer Zone  
Ward die Rebe uns gebracht;  
Reich belohnt sie ihre Pflege,  
Wenn die Frucht dem Winzer lacht! —

Doch was fleiß'ge Hände pflanzen,  
Das zersört oft furchtbar schnell  
Eine wild erregte Horde  
Und ihr Führer heißt: Rebell! —

Mathilde P. . . . .

## Literarischer Courier.

Thomas Moore überlegt gegenwärtig Ladislaus Pyrker's „Tunisiab“ in das Englische.

Der Schriftsteller J. Märzroth in Wien beabsichtigt einen „Illustrirten Almanach für Scherz und Laune,“ dessen Tendenz angenehme Unterhaltung und Erheiterung des Lesers seyn soll, herauszugeben und ladet die Literaten zur gütigen Mitwirkung ein. Jedoch müssen die Beiträge schon bis Ende dieses Monats an die Hirschfeld'sche Buchdruckerei in Wien einlaufen.

Dem Vernehmen nach soll der Redacteur der Zeitschrift „Sagewart,“ Herr Andreas Schumacher in Wien, dem Buchdrucker Herrn Franz v. Schmidl, das Eigenthumsrecht dieser Zeitschrift abgekauft haben.

Eine interessante literarische Novität wird nächstens in Pesth bei Hedenast erscheinen. Es ist eine Dichtung von Ludwig Foglar, unter dem Titel: „Die Sage von Bisegrad.“ Die Ausstattung ist illustirt und prachtvoll. — b —